

pok“) zunächst unter ihrem weibl. bürgerl. Namen Ged. und Novellen, um später in erster Linie als Vay Sándor auch in den Bll. „Magyar Salon“, „Pesti Hírlap“, „Új Idők“ und „Vasárnapi Újság“ zu publ. Zwischenzeitl. in Fiume erfolglos im Kaffeehandel tätig, lebte V. nach Ausbruch des 1. Weltkriegs in Zürich. Nach Veröff. mehrerer Erzählbde. Anfang der 1900er-Jahre (u. a. „Régi nemes urak, úrasszonyok“, 1900; „Régi magyar társasélet“, 2 Bde., 1900, 2. Aufl. 1986; „D’Artagnan meséi“, 1903; „Pestvármegyei históriák“, 1907) erschienen 1909–10 die gesammelten Werke V.s in einer zehnbändigen Ausg. („Gróf Vay Sándor munkái“). Der Erzählstil zeugt vom Einfluss →Kálmán Mikszáths, die nostalgiegeladene Sprache des Erzählers, die anekdotenhaften Reminiszenzen an hist. Persönlichkeiten bzw. an den Lebenswandel des Adels im 18. und 19. Jh. regten Gyula Krúdy an. Geschlechts- oder Identitätswechsel werden in den Werken nie thematisiert. Obwohl von den Ausgrenzungsmechanismen des zeitgenöss. Literaturbetriebs – wie weibl. Autoren im Allg. – betroffen, war die Verwendung eines Pseudoandronyms im Fall V.s weder gesellschaftl. Zwängen geschuldet, noch lässt sie sich als ein im Kontext der Moderne zu verortendes literar. Spiel mit der kunstvollen Schöpfung eines andersgeschlechtl. Alter Egos interpretieren: V. nahm nicht nur in der Sphäre des Literar., sondern auch im Privatleben eine männl. Ich-Identität an und führte das affärenreiche Leben eines aus der ung. Gentry-Schicht stammenden Literaten. Ab 1883 in Budapest in Scheinehe mit der Schauspielerin Emma Eszéki lebend, lernte V. 1887 am Wörthersee die Lehrerin Marie Engelhardt kennen und fingierte 1889 in Ungarn eine Trauung mit ihr. Im November 1889 vom Schwiegervater wegen Betrugs und Urkundenfälschung angezeigt, wurde V. verhaftet und im Lauf des Verhörs bzw. einer gerichtsmed. Untersuchung als Frau enttarnt. Das Verfahren wurde zwar eingestellt, der Fall erregte dennoch großes Aufsehen und wird auch in →Richard Frh. v. Krafft-Ebings „Psychopathia sexualis“ (1892) unter dem Stichwort Gynandrie ausführlich behandelt. V.s Bruder, der Bischof und Schriftsteller **Péter Gf. V. v. V. u. L.** (geb. Gyón, 26. 9. 1863 oder 1864; gest. Assisi, I, 28. 2. 1948; röm.-kath.), stud. nach dem Schulbesuch in Budapest Theol. in Rom; 1898 Priesterweihe. I. d. F. Apostol. Protonotar und während des 1. Weltkriegs Militärseelsorger, richtete

er in seinem Schloss in Gyón ein Heim für Kriegswaisen ein. Ab 1918 Tit.bischof von Scopi, bereiste er Missionen in der ganzen Welt und sammelte insbes. in Asien Kunstschätze („Gr. Vay Péter-féle Japán-gyűjtemény“, 1908), die er später dem Szépművészeti Múz. schenkte. Des Weiteren veröff. er Reiseberr. („Kelet császárai és császárságai“, 1906; „The inner life of the United States“, 1908; „Amerikai naplókivonatok ...“, 1910; „Gross-Britannien jenseits des Ozeans. Tl. I. Kanada und Indien“, 1910) sowie die erste ung.sprachige Monographie über Japan. Kunstgeschichte („Kelet művészete és műízlése“, 1908). Péter V. war ab 1918 o. Mitgl. der theol.-phil. Kl. der Szent István-Akad.

Weitere W.: Európa bál, ed. G. Szávai, 2006.

L. (tw. auch zu Péter Gf. V. v. V. u. L.): *Neuigkeits Weltbl.*, 9., *Die Presse*, 12., 14. 11. 1889, 29. 1. 1890; *Katolikus Lex.*; *M. Életr. Lex.*; *M. Irodalmi Lex. I, II*; *Szinnyei*; *UMÉL*; *C. Birnbacher*, in: *Friedreich's Bll. für gerichtl. Med. und San.polizei* 42, 1891, Nr. 1, S. 2ff.; *Gy. Krúdy*, *A tegnapok ködlovagjai*, 1961, S. 377ff.; *ders.*, *A szobrok megmozdulnak*, 1974, S. 409ff.; *H. Hacker*, *Frauen und Freundinnen*, 1987, S. 70ff.; *Magyar utazók lex.*, ed. D. Balázs, 1993; *A. Fábri*, „*A szép tiltott táj felé*“, 1996, S. 177ff.; *Új magyar irodalmi lex. 3*, 2. Aufl. 2000; *Magyar múz. arcképcsarnok*, ed. S. Bodó, 2002; *G. Mak*, in: *Journal of Women's History* 16, 2004, Nr. 1, S. 54ff.; *A. Borgos*, in: *Holmi* 19, 2007, S. 185ff.; *M. Beke*, *Az Esztergomi (Esztergom-Budapesti) Főegyházmegye papsága 1892–2006*, 2008; *Zs. Rakovszky*, *V.S.*, 2011; *J. J. Gudenus*, *Magyar főnemességi adattár (online, Zugriff 14. 8. 2016)*.

(Á. Z. Bernád)

Vážný František, Jurist. Geb. Schweinitz, Böhmen (Sviny, CZ), 1. 4. 1868; gest. Brünn, Protektorat Böhmen und Mähren (Brno, CZ), 4. 3. 1941. – Sohn des Bauern Václav V., Onkel von Jan V. (s. u.). – V. besuchte das Gymn. in Budweis und stud. ab 1889 Rechtswiss. an der tschech. Univ. in Prag; 1896 Dr. iur. sub auspiciis Imperatoris. Noch während des Stud. arbeitete er als Gerichtsreferendar an einem Strafgericht. Nach bestandener Richterprüfung 1897 wurde er Adjunkt am Oberlandesgericht in Prag. 1904 ging er an den Obersten Gerichtshof in Wien, wo er im Büro für Rechtssprechungsevidenz arbeitete. Während seiner zehnjährigen Tätigkeit in der Reichshauptstadt war er als Red. der „Österreichischen Zeitschrift für Strafrecht“ tätig und fungierte daneben als Vors. des Ver. tschech. Beamter in NÖ sowie als stellv. Vors. des nö. Ablegers des Sokol. 1914 erfolgte seine Ernennung zum OLG am Oberlandesgericht in Prag. Nach Ausbruch des 1. Weltkriegs war er als Oblt.-Auditor beim Div.gericht der Landwehr in There-